

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

95. Jg. 28. Februar/1. März 2026 / Nr. 9

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,40 Euro, 2063

Harmlose Krankheiten werden zur Bedrohung

Für Obdachlose sind manchmal schon harmlose Entzündungen lebensbedrohlich. In der Frankfurter Elisabeth-Straßenambulanz können meist nur Symptome behandelt werden. **Seite 16**



Aschermittwoch der Künstler – Kraft des „Ja“

Die Berliner Sängerin Jocelyn B. Smith war zu Gast beim Regensburger Aschermittwoch der Künstler. Sie sprach dabei über die Kraft des Vaterunser und das Licht des Christentums. **Seite I-II**



Er malte den Kreuzweg für den Petersdom

Aus der Schweiz, 36 Jahre alt, reformierter Christ: Manuel Dürr malte die Kreuzweg-Bilder für den Petersdom. Sie hängen nun neben Werken so berühmter Künstler wie Michelangelo und Bernini. **Seite 7**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

An welche politische Rede aus jüngster Zeit erinnern Sie sich? Welche „Kernaussage“ blieb hängen? Welches Sprachbild, welcher Vergleich, welche Neuschöpfung? Bei mir – nichts. Etwas weiter zurück liegt schon Angela Merkels prägnanter Satz „Wir haben so vieles geschafft. Wir schaffen das“, der sich leider als nicht ganz zutreffend erwies, oder auch Willy Brandts „Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört!“.

Elf beziehungsweise fast 37 Jahre ist das nun her. Vielleicht liegt die mangelnde Einprägung an zu viel Talkshows, Nachrichten und Internet. Oder vielleicht – das wäre ein guter Fastenvorsatz – an mangelnder Bereitschaft zum Zuhören und Aufnehmen? Vielleicht sind auch die Journalisten schuld, am Ende gar die Politiker selbst. Es fehlt die Kante!

Der Mann hingegen, der vor 80 Jahren einen Begriff aufnahm, prägte und zum felsenfesten Begriff einer ganzen Epoche machte, war von echtem Schrot und Korn. Für seine rhetorischen Fähigkeiten bekam er den Literatur-Nobelpreis: Winston Churchill (Seite 13). Bleibt zu hoffen, dass sich seine prophetische Rede vom Eisernen Vorhang in Europa nicht in Zukunft erneut verwirklicht.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Fotos: gern. Heindl, Galgano



Die Stigmata der Konnersreuther Resl

Vor 100 Jahren, am 5. März 1926, begann bei der Oberpfälzer Bauernmagd die Stigmatisation mit den Wundmalen Christi. Seither diskutieren Kritiker und Bewunderer der „Resl“ über die ungewöhnlichen Tatsachen im Leben der Frau aus Konnersreuth. Sind Wunder möglich oder gar wahrscheinlich? Und: Gibt es etwas außerhalb (oder über) der Natur und ihren Gesetzen Stehendes? **Seite 2/3**

Foto: KNA

100 JAHRE STIGMATISIERUNG

Was den Glauben mehrt

Die „Resl von Konnersreuth“: Religiös außergewöhnlich empfindsam

KONNERSREUTH (ap/cr/mö) -- Für viele sind sie ein rätselhaftes Phänomen: Stigmatisierte, also Menschen, die die Wundmale Jesu Christi tragen. Regelmäßig bluten sie an Händen, Füßen, am Kopf und auch im Brustbereich. Franz von Assisi war der erste; 100 von ihnen wurden allein im 20. Jahrhundert verzeichnet. Therese Neumann, genannt Resl von Konnersreuth, war ebenfalls unter ihnen. Sie lebte von 1898 bis 1962. Vor 100 Jahren, am 5. März 1926, begannen bei ihr die Stigmatisierungen.

Betroffene nehmen zunächst kleine, rötliche Hautveränderungen wahr – an Händen, Füßen und im oberen Brustbereich, also dort, wo Jesus laut Bibel bei der Kreuzigung verletzt wurde. Diese eckigen Male beginnen von Zeit zu Zeit zu bluten, häufig freitags – dem Tag der Kreuzigung – und in der Karwoche. Zuvor spüren Betroffene nach eigenem Bekunden ein Kribbeln. Bei manchen tauchen auch Schrammen am Kopf auf; aus ihnen tritt das Blut heraus wie einst beim Träger der Dornenkrone. Häufig bleiben die Male sehr lange offen, ohne sich jemals zu ent-

zünden. Medizinisch lassen sie sich nicht behandeln.

Bei der Oberpfälzer Bauernmagd traten die Wundmale Christi regelmäßig auf; in Ekstase durchlebte sie dann das Leiden Christi. In Visionen soll sie Aramäisch gesprochen haben, also die Muttersprache Jesu. Als die wundersamen Vorkommnisse ab 1926 regelmäßig auftraten, begaben sich Menschen aus der ganzen Welt nach Konnersreuth. Ärzte, Theologen und Journalisten nahmen sich der Prüfung der Echtheit an, führten Beweise und Gegenbeweise an. Die Kontroverse füllt mittlerweile ein Bücherregal. Kritiker vermuten, dass sich Stigmatisierte die Wunden selber zufügen. Doch Ärzte widersprechen dieser Meinung. Echte Male bluteten nicht so heftig und seien leicht von selbst beigebrachten Verletzungen zu unterscheiden.

Tiefe Religiosität

Unbestritten ist, dass Stigmatisierungen als Ausdruck tiefer Religiosität verstanden werden. Die Betroffenen identifizierten sich besonders stark mit dem Leiden Christi. Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen sind es fast immer sehr sensible Menschen mit einer starken Vorstellungskraft. Psychologen weisen darauf, dass die Seele in der Lage sei, unbewusst körperliche

Veränderungen hervorzurufen. So wird die Haut zum Spiegel der Seele.

Für den Jesuitenpater und Psychiater Eckhard Frick sind Thereses Stigmatisierungen ein psychosomatischer Ausdruck einer Leidensmystik, wie er auch bei Franz von Assisi vorgekommen sei. Bei Therese habe das Auftreten der Wundmale jeweils in Verbindung mit Festtagen wie dem Karfreitag gestanden, aber auch mit biographischen Faktoren wie dem Brand eines Stedels in der Nachbarschaft und der Heimkehr ihres Vaters aus dem Krieg. Zugleich sei die Frau „eine ganz handfeste Person mit gesundem Menschenverstand und Humor“ gewesen, sagt der Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie.

Die Resl von Konnersreuth soll jahrzehntelang ohne Wasser ausgekommen sein und nur vom Empfang der täglichen Kommunion gelebt haben. Frick deutet diese wundersamen Begebenheiten nicht als unerklärlich, sondern als etwas, das den Glauben trägt und stützt. „Wir sind ständig in einer von Ausnahmen durchzogenen Natur.“ Diese führten allerdings niemanden zum Glauben. Das tut das Zeugnis eines authentischen Lebens.

„Therese von Konnersreuth hatte offenbar eine große Ausstrahlung“, stellt der Psychoanalytiker fest. „Leute sind scharenweise zu ihr gepilgert, die Nazis hatten große Angst vor ihr.“ Ein Wunder ist für Frick



▲ Am Karfreitag litt Therese Neumann immer besonders schwer. Foto: dpa

dieses mystische Einswerden mit dem Leiden Christi, wenn es „Menschen zu mehr Glauben führt“.

Freiheit aus dem Glauben

Bei Resl von Konnersreuth war das der Fall – immer mehr Menschen hörten von den wundersamen Ereignissen und besuchten sie. Und obwohl sie nur über eine einfache Volksschulbildung verfügte, versammelte die Magd Ende der 1920er Jahre einen Intellektuellenzirkel um sich, später auch Konnersreuther Kreis genannt, und inspirierte ihn zum Widerstand gegen die Nationalsozialisten.

Einer von ihnen, der Münchner Publizist Fritz Gerlich, war 1927 nach Konnersreuth gefahren, um den „Schwindel“ aufzudecken. Doch unter dem Eindruck der Begegnung mit Therese Neumann verwandelte er sich zu einem ihrer glühendsten Verteidiger und konvertierte zum katholischen Glauben. Mehr noch: Wichtige Lebensentscheidungen traf er seither nicht mehr, ohne die Resl zu befragen, wobei er in ihren Antworten die Stimme Gottes zu vernehmen glaubte.

Nur Personenkult?

Auch wenn viele Träger von Wundmalen heiliggesprochen sind – die katholische Kirche bewertet Stigmata inzwischen mit Vorsicht. Auch weil damit Personenkult und Kommerzialisierung einhergehen können. Viel wichtiger sei das religiöse Vorbild. Das unterstreicht auch Frick: „Kriterium muss sein, was zu Glaube, Hoffnung und Liebe führt – und nicht, was irgendwelche Ärztebüros für unerklärlich halten.“



▲ Eines von Resls Kopftüchern ist im örtlichen Theres-Neumann-Museum zu besichtigen; das blutige Wundbild lässt die Dornenkrone des Herrn erahnen. Links: Das vielbesuchte Grab der stigmatisierten Jungfrau auf dem Konnersreuther Friedhof. Fotos: KNA

BEWEISE UND GEGENBEWEISE

Immer wieder überwacht

Mehr als die Wissenschaft erklären kann: Ein Verwandter der „Resl“ im Interview

REGENSBURG – Johann Härtl ist ein Verwandter der Therese von Konnersreuth (1898 bis 1962), der seit mehr als einem Jahrzehnt das Leben der „Resl“ erforscht. Im Interview spricht er über seine Großtante.

Sehr geehrter Herr Härtl, wie stehen Sie zur Resl?

Sie war die Schwester meiner Großmutter und Patentante meines Vaters. Seit gut zehn Jahren recherchiere ich zum Leben und Wirken meiner Großtante.

Wie geht es zu, wenn Sie einen Vortrag halten? Wie reagieren die Menschen auf die Resl?

Ich wäre auf kritische Fragen vorbereitet. Niemand wollte aber bisher die Vorträge als Bühne nutzen, um gegen Resl zu argumentieren.

Nun stellt sich Gerlinde von Westphalen gegen die Aussage der Nahrungslosigkeit Resls. Sind Sie im Gespräch?

Nein, Frau von Westphalen hat festgefahrene Ansichten. Übrigens stellt ein Kriminalbiologe auch die Echtheit der Stigmata Resls in Abrede. Er hat Blut auf die Wangen einer Frau getropft und will anhand der Abrinnsuren bewiesen haben, dass das aus Resls Augen geflossene Blut aufgeschmiert gewesen sei. Zu Anfang ihrer Visionen sahen Resls Blutränen genau so aus wie die „Abrinnsuren“ im Experiment des Kriminalbiologen. Die von Fotos bekannten Blutränen entstanden jedoch in einem Zeitraum von 13 Stunden.

Was ist Resls Botschaft?

Warum hat sie Tausende Besucher zugelassen? Zugelassen, dass viele sie begafften? Sie sagte, der Heiland (sie sprach stets vom „Heiland“) habe ihr diese Leiden nicht gegeben, dass sie im stillen Kämmerlein leide, sondern dass sie den Menschen das Zeugnis von Jesus gebe, der für die Menschen gelitten hat. Durch das Leben und die Phänomene der Resl wird einem klar, dass es mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt als uns die moderne Wissenschaft erklären kann. Die Geschichte der Resl regt dazu an, sich wieder mehr mit dem Glauben und der Spiritualität zu beschäftigen, die die Menschen und unsere Gesellschaft über Jahrhunderte geprägt haben.

Sind Sie Resl im Leben begegnet?

Ich bin 1958 geboren, sie ist 1962 gestorben. Sie hatte im Innenhof des Neumannshauses eine große Voliere mit Tauben aufgebaut. Ich erinnere mich, wie ich neben ihr stand und sie mir die Tauben zeigte.

Was ist von der Nahrungslosigkeit zu halten?

Sie wurde mehrmals überwacht. 1927 hat man Resl 15 Tage nicht aus den Augen gelassen. Immer waren zwei Beobachterinnen zugegen. Die Nahrungslosigkeit wurde im Verordnungsblatt für die Diözese Regensburg bestätigt. Der Leiter der Überwachung, Sanitätsrat Seidel, hat später bei einem Prozess vor Gericht unter Eid ausgesagt, er könne sich dafür verbürgen, dass sie in dieser Zeit nie etwas gegessen hat. 1940

wurde Resl auf Veranlassung des Bischofs von Eichstätt während einer Woche Bettlägerigkeit überwacht.

Und die eidesstattliche Erklärung, wonach eine Köchin sie essen gesehen hat?

Die eidesstattliche Erklärung bezieht sich auf „Hörensagen“. Es wird beeidet, dass eine Köchin, die sich geärgert hatte, weil Resl ohne ihre Zustimmung in ihr Hoheitsgebiet gegangen sein soll, danach erzählte, sie hätte Resl in der Küche essen gesehen. Dem stehen zahlreiche eidesstattliche Aussagen von Menschen gegenüber, die jahrelang mit der Resl zusammengelebt haben und bestätigen, dass sie sie nie essen gesehen haben. Glauben Sie, dass Resl 36 Jahre lang ihrem Umfeld und der ganzen Welt vormachen kann,

dass sie nichts isst, und sie dann so dumm wäre und beim kurzen Besuch in einem vollkommen fremden Schloss in der Küche Brot isst und sich auch noch „erwischen“ lässt?

Welche weiteren Hintergründe gibt es?

Aufgrund eines Berichts über ein Gespräch, in dem Kardinal Eugenio Pacelli angeregt hatte, man könne eine neue Überwachung selbst veranlassen, behauptet Frau von Westphalen, Pacelli wäre der Meinung gewesen, Resl hätte gegessen. 1937, kurz vor dem Gespräch, hatte der Regensburger Erzbischof Michael Buchberger massiv eine Klinikeinweisung gefordert und dabei Bedingungen für Resls Sicherheit abgelehnt.

Resl war die treibende Kraft des Widerstandes des Konnersreuther Kreises. Es gab die realistische Befürchtung, dass die Nazis sie beiseiteräumen. Deshalb war Resls Vater gegen eine Einweisung ohne Sicherheitsgarantien und schrieb an Bischof Buchberger, man solle Resl künftig in Ruhe lassen. Wie aus dem Gesprächsbericht hervorgeht, hat Pacelli angeregt, eine Klinikeinweisung selbst zu veranlassen, da dann dafür gesorgt werden könnte, „dass nur das Essen beobachtet wird“.

Wie passt Resl in die Diözese Regensburg?

Durch die eben genannten Vorfälle war das Verhältnis zur Diözese einige Zeit recht angespannt. Welchen Zwängen Erzbischof Buchberger damals ausgesetzt war, weiß ich nicht. Vielleicht hatte er seine Gründe.

Und die Seligsprechung?

Seit 2005 läuft der Prozess zur Seligsprechung in der Diözese Regensburg. Sobald dieser positiv abgeschlossen ist, folgt eine zweite Prozessstufe in Rom. Ausschlaggebend sind nicht Stigmata oder Nahrungslosigkeit, sondern ein tugendhaftes Leben und ein Wunder. Die Aufregungen um Stigmata und die Nahrungslosigkeit sind eher hinderlich.

Interview: Veit Neumann



◀ Johann Härtl beim Interview und auf dem Therese-Neumann-Platz in Konnersreuth (oben) mit seinem Buch über die „Resl“